

Vogelstimmen – mehr als ein Ohrwerk

Die Spatzen pfeifen es wieder einmal von den Dächern, aus Zeitungen, aus wissenschaftlichen Publikationen, ja selbst aus dem Internet – und nebenbei erwähnt, auch in der Natur: Der Frühling kommt und die Vögel singen! Welch ein Wunder! Und wieder wird gerätselt und diskutiert, warum die Vögel so schön singen und tirilieren. Hans-Christian Zehnter kam da so einiges auf den Schreibtisch geflattert ...



Der britische Millionär Mark Constantine kennt die Vogelstimmen wie kaum ein anderer. Er «verfügt mit derweil 36000 Tonaufnahmen über eines der ambitioniertesten Vogelstimmenarchive der Welt», schrieb jüngst der *«Spiegel»*.¹ Constantine kann aus den Vogelstimmen nicht nur die singende Art heraushören, sondern auch wie alt der Vogel ist, ob er droht, balzt oder nur gerade mal übt. Er kennt also sein «Ohrwerk». Sein Versuch einer wissenschaftlichen Erklärung des Vogelgesangs indes klingt mehr als ernüchternd: «Nur wer keine Ahnung hat, findet den Vogelgesang harmlos und unschuldig. Die Wahrheit ist schmutziger: Der Gesang ist eine Waffe im gnadenlosen Überlebenskampf, da wird geprotzt und getrickst und getäuscht, und oft geht es um Leben und Tod. Genau deswegen singen die Vögel ja so schön, weil sie sonst aussortiert würden.» – Noch immer also das alte Lied vom Kampf ums Dasein.

Taktvoll

Da pflegt Walther Streffer, der bekannte Stuttgarter Ornithologe und Buchhändler, doch tatsächlich mehr Taktgefühl gegenüber den Äußerungen der Natur. Wohl wissend um die durchaus vorhandenen «Hahnenkämpfe» auch bei Singvögeln, wohl wissend aber auch um die bezaubernde Wirkung eines abendlichen Amselgesanges, unterscheidet er in seiner neuesten Publikation im *«Jahrbuch für Goetheanismus»* drei Typen von Gesängen:² Als erstes den «erregten Kampfgesang» sowie als zweites den «entspannten Motivgesang», in dem das «Gegeneinander» der Sänger in ein «Miteinander» übergeht. Dieser Gesangstyp gilt wohl für den weitaus größten

Teil der europäischen Singvögel. Damit zielt der darwinistische Erklärungsansatz des sogenannten *Mainstream* am Gros der Vogelstimmen vorbei, da er sich doch nahezu ausschließlich auf den «erregten Kampfgesang» bezieht. Streffer ergänzt schließlich noch einen dritten Typ: den «sphärischen Gesang». Hierbei muten die frei vor sich hinsingenden Vögel an, als würden «die Individuen geradezu vom Kosmischen inspiriert», so Streffer.

Womit wir nah an Rudolf Steiners Aussagen zum Vogelgesang sind: Der Gesang der Vögel strömt auf dem Ätherischen in die Welt hinaus, um als Segen wiederum auf die Erde zurückzukommen.³

Während Walther Streffer den «sphärischen Gesang» im Kontext der Entwicklung einer Biologie der Freiheit betrachtet, sieht Wolter Bos den Gesang der Vögel mehr als Bild einer religiösen Hinwendung des Einzeltieres zu seiner Gruppenseele.⁴

Befruchtender Segen

Rudolf Steiners Betrachtungen zum Vogelgesang gipfeln in einer Art seelisch-geistigen Ökologie: Der Vogelgesang sei befruchtend für alles Leben auf der Erde. Frühere Menschengeschlechter hätten sich sogar von den Vögeln die Gesänge abgelauscht, die, zu Johanni gesungen, dem Menschen eine Erfahrung vom Ich ermöglicht hätten.⁵

Vor diesem Hintergrund gewinnt die – mit der Klimaerwärmung in Zusammenhang gebrachte – Nord-Verschiebung der Verbreitungsareale europäischer Vogelarten eine weitreichende Konsequenz. Welche Folgen hat es für Mensch und Natur, dass sich beispielsweise der Baumpieper aus Mitteleuropa mehr und mehr in den Norden zurückzieht?

Oder wenn neuerdings einige Arten wie die Mehl- und Rauchschwalbe, ja sogar der Gartenrotschwanz beginnen, nördlich des Mittelmeeres zu überwintern.⁶

In einer auf Klimamodellen fußenden Studie sollen sich bis zum Jahr 2100 die Brutgebiete durchschnittlich um 550 Kilometer nach Nordosten verlagern und sogar um rund 20 Prozent schrumpfen, ja für viele Vogelarten könne das sogar ein gänzlich Aus bedeuten.⁷

Hinhören!

Werden wir Mitteleuropäer also Ende dieses Jahrhunderts mehr von mediterranen Vögeln gestimmt und unsere Erde von der Klangwelt des südlichen Europas befruchtet werden? Welche Inspirationen werden wir dadurch erhalten?

Wie auch immer. In jedem Fall lohnt es sich hinzuhören, wenn die Vögel singen – ist doch der in jedem Frühjahr tagaus, tagein sich aufbauende Klangdom jubilierender Vogelstimmen eine der «wunder-vollsten» Gaben der Natur! ■

1 Hilmar Schmundt: *Werben, tricksen, täuschen*, in: *«Der Spiegel»* Nr. 4/2008, S. 122–123; www.sound-approach.co.uk.

2 Walther Streffer: *Entwurf einer Biologie der Freiheit am Beispiel der Singvögel. Zur Differenzierung des Reviergesanges*, in: *«Jahrbuch für Goetheanismus»* (Tycho de Brahe) 2007, S. 33–76.

3 Rudolf Steiner: *Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier großen Festeszeiten* (GA 223), Vortrag vom 7. April 1923.

4 Wolter Bos: *Wo singen Vögel und weshalb gerade dort? Die Gesangsstellen der Vögel aus der Perspektive eines erweiterten Begriffs des Singens*, in: *«Elemente der Naturwissenschaft»* Nr. 84/ 2006, S. 21–36; sowie: *Der Vogelgesang – eine Kommunion. Warum und wo singen die Vögel?*, *«Goetheanum»* Nr. 12/2006, S. 4–5.

Inhaltsverzeichnis

Michael Killian Zurück in die Zukunft	1
Hans-Christian Zehnter Vogelstimmen	2
Hermann Bauer Kollektivimpulse überwinden	4
Sebastian Jüngel Bekenntnisfrage	5
Roland Wiese Im Interesse leben	6
Ika Schier Kaleidoskopartiges Bild	8
Renatus Derbidge Geburtstag Rudolf Steiners	9
Gerti Staffend Mysteriendramenszenen	9
Monika Clément Rudy Vandercruysse	10
Elisabeth Wiederkehr Sven Baumann	10
Valeska Mannigel Ein Mittsommernachtstraum	11
Börries Hornemann Ausstellung: Otto Dix	12
Manfred Schneider Tagung: «Kulturimpulse»	13
Elisabeth Bessau Ausstellung: Ninetta Sombart	13
Buchbesprechungen	14
Anzeigen	16
Nachrichten	20

5 Rudolf Steiner: *Die Welt der Vögel*, herausgegeben und kommentiert von Hans-Christian Zehnter, Dornach 2007.

6 Peter Berthold: *Der Vogelzug als Modell der Evolutions- und Biodiversitätsforschung*, in: *«Neue Zürcher Zeitung»* Nr. 18/2008.

7 Brian Huntley, Rhys E. Green, Yvonne C. Collingham, Stephen G. Willis (2008): *A Climatic Atlas of European Breeding Birds*, Durham 2008.